

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ 50
Monatlich	3 „ 50

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einschaltung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Inserate 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Sterniger'schen Hause, Arad.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hausenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die böhmische Buchhandlung** in Frankfurt a. M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50	Quartalsjährig	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionswesens derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Arad im März 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht

Arad, 28. März.

Die uns heute vorliegenden Nachrichten aus Paris geben kein klares Bild der dort herrschenden Situation; denn während einerseits — wie dies auch telegraphisch gemeldet wurde — behauptet wird, daß alle Versöhnungsversuche gescheitert sind, gehen wieder andere Nachrichten dahin, daß die Insurrection im Erlöschen sei. So meldet ein Pariser Telegramm: Seitdem Admiral Saissé den unter seinem Befehl stehenden Nationalgarde-Commandanten bekannt gemacht hat, daß jedem Gardisten 1 Franc und 50 Centimes täglich ausgezahlt werden sollen, wachsen seine auf dem Wärfenplatze zur Vertheidigung der Ordnung stehenden Bataillone.

Auf der Mairie des zweiten Arrondissements war zwischen den Comité-Delegirten und dem Maire die Verständigung erzielt und unterzeichnet, der zufolge die Communalwahlen auf Donnerstag und die Wahlen der Chiefs der Nationalgarde auf den folgen-

den Samstag festgesetzt wurden. Abends wurde die Convention ratificirt.

Eine neue Proclamation der Insurrection-Regierung, unterzeichnet von sämtlichen Mitgliedern, besagt: „Wir haben unsere Pflicht erfüllt. In dem Augenblicke, wo die für morgen anberaumten Wahlen stattgefunden haben, müssen wir vom Schauplatze verschwinden.“

Die „N. Fr. Pr.“ macht zu dieser Nachricht die folgende Bemerkung:

„Das löbliche Central-Comité des Aufstandes, welches sein eventuelles Verschwinden in Aussicht stellt, hat dazu sehr ernste Gründe. Voreinst rafft sich die Partei der Ordnung in Paris mehr und mehr auf, entschlossen, den Aufstand mit Gewalt niederzuwerfen, dann aber fehlt es dem Central-Comité an dem Nerv aller Dinge — am Gelde. Die von der „Internationalen“ zur Verfügung gestellte Million Francs und die von der Bank erpreßte Million waren binnen einigen Tagen aufgezehrt, denn man kann sich wohl denken, welche heftigen Ansprüche das Central-Comité zu befriedigen hat. Dauert der Aufstand noch länger fort, so müßte derselbe behufs seines Unterhalts zur Brandstiftung des vermöglichen Theiles der Einwohner von Paris schreiten. Endlich war schon am 23. d. unter den Leitern des Aufstandes Streit ausgebrochen, denn die Exaltirten der Stadthausregierung wollen Maßregeln, die der Mehrheit des Central-Comités zu arg sind. Lange also kann eine Lösung in Paris nicht mehr auf sich warten lassen, denn der jetzige Zustand ist unhaltbar. Vielleicht ist diese Lösung in der Stunde, wo wir dies niederschreiben, bereits erfolgt. In Lyon, St. Etienne und Marseille ist die momentan gestörte Ordnung wiederhergestellt. Dagegen hat sich auf die erste Nachricht von den Pariser Ereignissen Algerien erhoben, und steht der Aga Morant von Mebina an der Spitze des Aufstandes, der über 40,000 Mann verfügt und sich des ganzen Südens von Algerien bemächtigt hat.“

Die National-Versammlung in Versailles trat am 24. d. M., Abends 11 Uhr, zu einer Sitzung zusammen. Die zur Verathung des Antrages Arnaud de l'Arrière, über die mit Bezug auf die Pariser Ereignisse zu ergreifenden Maßregeln, ernannte Commission konnte ihren Bericht nicht vorlegen, da sie zu Thiers berufen war, um wichtige Mittheilungen entgegenzunehmen.

Thiers hielt eine Rede, in welcher er die

Mitglieder der National-Versammlung beschwor, die Leidenschaften zu unterdrücken und dem öffentlichen Interesse zu opfern; sonst sei es möglich, daß ein unglückliches Wort Ströme Blutes fließen mache. Die Verhandlung über den Antrag Arnaud's wurde auf den nächsten Tag verschoben.

Paris ist ruhig. Eine Bekanntmachung zeigt an, daß die Deputirten und Maires von Paris in Uebereinstimmung mit dem Comité die Wähler auf Sonntag zu den Municipalwahlen berufen. Demzufolge ist jede Gefahr eines Conflictes beseitigt.

In Versailles eingetroffene officielle Depeschen melden, daß die Ordnung in Lyon hergestellt und der Präfect in Freiheit gesetzt ist. Es gibt keine Commune mehr.

Die Regierung der Republik wird in Lyon respectirt.

Die dreifarbtige Fahne weht überall. Nirgendes Kampf; der Geist ist gut. Das Hotel de Ville ist von den Chefs des Aufstandes geräumt. Auch jener Theil der Nationalgarde, welchen sie mit sich gerissen hatten, hat sich unter die Befehle des Präfecten gestellt.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 25. d. M. zieht Arnaud de l'Arrière seinen Antrag in Folge der in Paris stattgefundenen Ereignisse zurück. Louis Blanc beschwört die National-Versammlung, die Maires anzuerkennen, welche als gute Bürger handelten, indem sie den Entschluß faßten, daß die Wahlen morgen stattfinden. Der Antrag wird an die Commission für die parlamentarische Initiative gewiesen.

Preußen enthält sich jeder Einmischung. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

„Das französische Volk würde es uns in keiner Weise danken, wenn wir jetzt dort die Staatsrettung übernehmen wollten. Mag es jetzt selbst zusehen, wie es mit der inneren Anarchie fertigwerden kann; unsere Truppen dürfen für Polizeizwecke nicht geopfert werden. Wir haben die noch besetzten Forts von Paris und die anderen noch nicht geräumten Landestheile fest in der Hand zu behalten. Diese sind uns ein hinreichend sicheres Pfand für die Zahlung der Kriegsschuldung; sollte sie in drei Jahren nicht geleistet werden, so können wir ja noch länger in Frankreich stehen bleiben. Nur eine Gefährdung der Sicherheit unserer Armee durch die Aufständischen würde uns zur Einmischung in diesen häuslichen Streit nöthigen

Feuilleton.

Das journalistische Piratenthum.

Unter dieser Ueberschrift bringt die liberale „Grazzer Tagespost“ folgende interessante Correspondenz aus Wien, 15. März: „Unsere Pressverhältnisse sind nachgerade so unerträglich geworden, daß sich die Bevölkerung Wiens nach einem ehrlichen, von der Corruption nicht berührten Journale o. d. b. sehnt und eine Aenderung dieser unerquicklichen Pressverhältnisse mit allen Kräften herbeiwünscht. Die Organisation unserer Tagesblätter ist eine so kostspielige, daß sie im Vorhinein auf die Inserate und Reclamen hingewiesen sind, um überhaupt nur bestehen zu können. Die Inserate sind daher auch in Wien theurer, als in irgend einer deutschen Stadt und hat sich die Praxis herausgebildet, daß die Actiengesellschaften ihre Publicationen zwei- und dreimal so theuer zahlen müssen, als andere Inserenten. Um nun in kritischen Momenten nicht auf die Unterstützung der Presse verzichten zu müssen, haben die Actiengesellschaften die stille Verpflichtung übernommen, den größeren Journalen ihre Inserate gleichsam als Subvention zugänglich zu machen. Dies war der erste Schritt zur Abhängigkeit der Journale von Bankdirectoren und Verwaltungsräthen, welche die Bewilligung der Inserate von anderweitigen Zugeständnissen abhängig machten und sich damit zugleich die unbequeme Kritik jener Journale vom Halse schafften, von denen sie wußten, daß die Herausgabe derselben ohne Subvention Seitens der Actiengesellschaften gar nicht denkbar ist. Diese Subventionen strebten aber selbst jene Journale an, die sonst ganz und gar von ihren eigenen Ressourcen leben konnten und mit dem Dispositions-

sonde in gar keine Berührung kamen. Als nun die Regierung nach dem unglücklichen Kriege von 1866 die volkswirtschaftliche Bewegung in Fluß bringen und eine Reihe von Bahnunternehmungen poffiren wollte, ermunterte sie die Banken, sich der Mitwirkung der Journale zu versichern, und die Presse zur Puffirung der neuen Werthe in Bewegung zu setzen. Dieser Rath fand ein willkommenes Gehör und suchten die leitenden Bankinstitute die wichtigsten Journale für die neuen Emissionen durch Beteiligungen am Gewinnste zu interessiren. Die Journale wurden ganz so behandelt, wie die Clientel der Banken und bei jedem Geschäft, welchem eine Actiensemission zu Grunde lag, mit Actien zum Paricourse betheiltigt.

Allein man ging bald noch weiter und betheiligte die Journale auch direct mit barem Gelde, wofür sie zumeist die Verpflichtung übernahmen, Reclamen für die zu emittirenden Actien abzufragen und die Durchführung der Emissionen zu unterstützen. Damit beginnt das zweite Stadium der Abhängigkeit der Journale von den mächtigen Actiengesellschaften, aber auch gleichzeitig die Abhängigkeit der Unternehmungen selbst von der Presse. Die leitenden Journale übten nämlich einen so mächtigen Einfluß auf das Publicum, daß bald ohne Unterstützung der Presse kein Emissionsgeschäft als ausführbar galt und die Mitwirkung der Journale als erste Bedingung für das Gelingen einer Operation in Anspruch genommen wurde. Der Einfluß der Journale steigerte sich in dem Maße, als eine Emission auf die andere folgte, und da man in Berlin und Frankfurt bei großen Geschäften in ähnlicher Weise vorging, so betrachteten selbst die anständigsten Journale die Beteiligungen als eine ganz legitime Entlohnung für ihre Mitwirkung zum Gelingen der großen Geschäfte. Das große Publicum wußte ganz gut, daß das Urtheil der Journale

ein befangenes sei; aber so sehr es auch über die Corruption der Zeitungen schmähte, konnte es sich doch dem Urtheile derselben gegenüber nicht unbefangen zeigen und trug dadurch nicht wenig dazu bei, den Einfluß der Journale zu steigern und deren Ansprüche bezüglich des Ausmaßes der Beteiligungen selbst nur noch zu vermehren. Die Beteiligungen selbst wurden in ein gewisses System gebracht und nach sorgfältig ermittelten Kategorien durchgeführt, und zwar zumeist von den leitenden Directoren selbst, die dadurch den Schein einer Bestechung geschickt zu umgehen suchten, daß sie eine fast geschäftsmännliche Form für die Acquirirung der Unterstützung der Presse zu wählen wußten. Nachdem man nun diese Beteiligungen vom rein geschäftlichen Gesichtspunkte aufgab und als Entlohnung für die Unterstützung bei der Durchführung der Geschäfte betrachtete, so bildeten dieselben nächst den Inseraten der Banken und Eisenbahnen die Hauptquelle des Einkommens für die Journale.

Die Prosperität der größeren Journale brachte endlich eine Concurrnz hervor, die zur Discredittirung der Presse weit mehr noch als die Beteiligungen beitrug. Sind nun schon die Verhältnisse der meisten größeren Journale ungesund, indem ihre Prosperität von ganz exceptionellen Zuflüssen abhängig gemacht wurde, so ist dies in noch weit höherem Grade bei den sogenannten Fachblättern der Fall. Wenn heute die vielfachen Subventionen der Banken und Bahnen aufhören würden, so wären die meisten Wiener Journale gezwungen, ihre Abonnementspreise zu erhöhen. In noch höherem Maße gilt dies von den kleinen Fach- und Wochenblättern, die eigentlich gar keinem Bedürfnisse entsprechen und nur zu dem Zwecke gegründet wurden, um ihren Eigenthümern durch Erpressung von Inseraten und Beteiligungen ein re-

und wir dürften dann freilich im Stande sein, ihn sehr rasch zu beenden".
 Nach dem Telegramme eines Wiener Blattes hat Kaiser Wilhelm erklärt, er werde niemals seine Einwilligung dazu geben, daß für die Wiederherstellung der Ordnung in Paris das Blut deutscher Soldaten vergossen werde.

Die Nachricht von der Ermordung des Generals Ducrot hat bis jetzt keine Bestätigung erfahren. Der Minister Rouher ist auf Befehl der Versailler Regierung wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Vertagung der Brüsseler Friedens-Conferenz — auch eine Folge der Pariser Unruhen — wurde bereits gemeldet. Es dürfte da eine neue Frage aufgeworfen werden. Die Hamburger Blätter schreiben nämlich übereinstimmend: „Sicherem Vermuthen nach hat der Bundeskanzler die französische Regierung wiederholt aufgefordert, die aufgeführten deutschen Schiffe herauszugeben, wo rigensfalls die zurückgehaltenen Schiffe ein neues Entschädigungsobject bei den Friedensverhandlungen zu bilden hätten.“

Der „Bukarester Lloyd“ vom 22. d. enthält einen Artikel, der sich wie eine Vorahnung der einige Stunden nach seinem Erscheinen stattgehabten Excesse des Bukarester Pöbels liest. Das deutsche Organ sucht darin nachzuweisen, daß das Fest der in Bukarest anwesenden Deutschen für Rumänien und seine Bewohner nichts Verlesendes oder Demonstratives habe.

Aus Bukarest liegen zwei telegraphische Mittheilungen vom 26. März vor; sie lauten:

Bukarest, 26. März. Die neue Bukarester Regierung weist die Erklärung Preußens, welche Rumänien für die Bezahlung der nächstfälligen Eisenbahncoupons verantwortlich machen will, entschieden zurück, ist dagegen bereit, an die richterliche Entscheidung zu recurriren.

Bukarest, 26. März. Die Regierung hat dem deutschen Generalconsul die strengste Bestrafung der Mordführer bei den jüngsten Excessen zugesichert. Ein Theil derselben ist bereits verhaftet. Die Kopfwunde, welche der deutsche Generalconsul durch einen Steinwurf erhalten, ist unerheblich. Seine Gemalin von hier abgereist.

Aus London, 26. März, wird telegraphisch gemeldet:

„Die Post hat eine (wahrscheinlich auch den anderen Mächten zugegangene) Depesche hieher gelangen lassen, in welcher sie die Lage in den Donaufürstenthümern als eine solche darstellt, die es notwendig mache, daß die Schutzmächte, wenn sie ihren Pflichten nicht untreu werden wollen, die Eventualität einer Intervention in ernster Erwägung ziehen müssen.“

Ein Telegramm aus Berlin unter gleichem Datum meldet von dort:

„Man legt hier ein beinahe auffallend geringes Interesse für die Position des Fürsten Carol von Rumänien an den Tag.“

Der Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, hat die Notification des Kaisers

liches Auskommen zu verschaffen. Ich weiß nicht, wie groß die Anzahl dieser wöchentlich erscheinenden F. Schblätter sein mag, aber so viel ist gewiß, daß kein einziges derselben einen großen Leserkreis besitzt und dadurch gar keinen Einfluß ausübt. Wenn Sie mich fragten, auf welchem Wege diese vielen Wochenblätter ihr Leben fristen, so würde ich mit Mesriory antworten: „Vom Rebach“. . . . In den Jahren 1868 und 1869, wo fast jede Woche ein neues Papier brachte, prosperirten nicht bloß die großen, sondern auch die kleinern Journale, weil ihnen Inserate und Bethelligungen reichlich zufließen. Allein, als die Zeiten schlechter wurden, und die Bethelligungen, sowie die Inserate anfangen spärlicher zu werden, da mußten die kleinen Blätter auf neue Mittel sinnen, ihre Revuen aufzufrischen, wenn sie nicht eingehen wollten. Sie verlegten sich daher zumeist auf Erpressungen und griffen die leitenden Persönlichkeiten der Banken, Bahnen persönlich und in ihrem Privatleben an, um sie einzuschüchtern und sich dadurch Zuflüsse zu erzwingen, die ihnen auf gutlichem Wege gar nicht zugänglich gewesen wären. Diese Piraterie wird seitdem in Wien mit einer Frechheit cultivirt, die gerade dazu geeignet ist, die Presse noch mehr zu discreditiren, als dies schon ohnedies der Fall ist, und es sehnen sich alle ehrlichen Menschen nach Befreiung von einer solchen Schmach- und Raub-Presse. Da es kein Bankleitern und Eisenbahndirectoren an Muth fehlt, den Stier bei den Hörnern zu packen und den Staatsanwalt gegen diese nachgerade unerträglich gewordenen Erpressungen zu Hilfe zu rufen, so wird es Pflicht der Gesehgebung sein, diesem Uebelstande in geeigneter Weise abzuhelfen.“ Für unsere Leser sei hier bemerkt, daß wir diese Correspondenz durch Weglassung einiger Kraftausdrücke noch abschwächen!

Wilhelm, daß er die deutsche Kaiserwürde angenommen habe, in einer Ansprache an den preussischen Gesandten Gerold mit folgenden Worten beantwortet: „Die Mittheilung, welche Sie mir überreichten, betrifft einen Gegenstand von hoher historischer Bedeutung. Die Staaten dieser Union, welche zu einander in einem ähnlichen Verhältnis stehen, wie Preußen zu den übrigen Staaten Deutschlands, haben vor kurzer Zeit solche Opfer gebracht und Anstrengungen gemacht, um die Integrität der Union für allgemeine Kriegs- und Friedenszwecke aufrechtzuerhalten, daß dieselben ähnliche Vorgängen für ein gleiches Ziel anderwärts ihre Sympathien nicht verweigern können. Der neue Titel, welcher von Ihrem Souverän angenommen wurde, mag angesehen werden als Symbol und Erfüllung dieses hohen Zweckes seitens Deutschlands. Der Wunsch, welchen Sie im Namen des Kaisers des einzigen Deutschlands aussprechen, freundliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten, wird herzlich erwidert.“

Der Pariser Bluttag.

Ueber die Vorgänge vom 22. März, Abends 6 Uhr, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Die Aufregung, welche gestern Abends durch die Nachricht entstanden war, daß die Nationalversammlung sich geweigert, das Wort „Republik“ ihrer Proclamation anzufügen, wurde noch durch die aufreizenden Reden von Thiers und besonders von Jules Favre vermehrt, die um so vorzüglicher waren, als den Drohungen nicht sofort 50,000 Mann und mehr folgen konnten, um den Ordnungsmännern in Paris unter die Arme zu greifen. Zahlreiche Gruppen hatten sich daher schon gestern Abends versammelt. Ueberall wurde die Proclamation herabgerissen, welche die Journale an den Mauern hatten anschlagen lassen, und worin sie gegen die Stadtbeamten protestirten. Zugleich erschien eine Proclamation in der „Nouvelle Liberté“, welche von Arthur Arnould, Bazire, Dereure, Paschal Groussset, Morot, und anderen früher der „Marseillaise“ angehörenden Leuten unterzeichnet war, und worin die Nationalgarde aufgefordert wurden, gegen die „bonapartistischen Kundgebungen“ einzuschreiten und zur Aufrechthaltung der Ruhe nöthigenfalls von ihren Waffen Gebrauch zu machen.“

Ungeachtet dieser Drohungen und obgleich die Maires von Neuem von jeder Kundgebung abgemahnt hatten, so hatte sich doch heute um 12 Uhr eine große Menschenmenge vor dem Hause des Herrn de Bonne eingefunden, welcher, die Manifestation, die stattfinden sollte, hervorgerufen hatte. Hier hielt man es nicht für unmöglich, daß die Demonstration wirklich von den Bonapartisten ausging, da dieselben die Absicht hatten, einen blutigen Conflict hervorzurufen. Wie dem nun auch sein mag, die Menge, welche sich eingefunden hatte, war ziemlich bedeutend und um so muthiger, als die Insurgenten heute Nacht nicht gelungen war, sich der Mairie des zweiten Arrondissements zu bemächtigen.

Vom neuen Opernhause — Bonne wohnt in der Nähe — ging der Zug nach der Rue de la Paix, um nach der Place Vendome zu gehen, wo sich bekanntlich der Generalstab der Nationalgarde befindet. Es waren ungefähr 6000 Personen. Ein Mobiler trug eine Fahne voraus, welche die Inschrift trug: „Vive la République! La Réunion des amis de l'ordre!“ (Es lebe die Republik! Die Vereinigung der Freunde der Ordnung.) An der Stelle angekommen, wo die Rue Neuve des Petits Champs einmündet, besand sich der Zug vor den Insurgenten, welche die Place Vendome bewachten.

Einige derselben hielten ihre Kolben in die Höhe, und es schien, als würde es zu keinem Conflict kommen. Plötzlich feuerten jedoch einige Nationalgardien ihre Chassepots in die Luft ab. Die Menge erfaßte ein fürchterliches Schrecken, sie wich sofort zurück, aber ehe sie noch außer dem Bereich der Chassepots sein konnte, wurden drei Salven gegeben, die ungefähr 30 bis 50 Personen tödteten oder verwundeten. Die Uebrigen ergriffen die Flucht. In der ganzen Straße und auf den Boulevards herrschte natürlich ein panischer Schrecken. Alles eilte davon; die Omnibus und Wagen ergriffen ebenfalls die Flucht, und in einem Augenblick waren dieselben ganz menschenleer. Die Nationalgardien rückten den Fliehenden nach und stellten ihre Vorposten bis an die Rue de la Paix, wo sie in den Boulevards einmündet. Einige muthige Personen, darunter mehrere mit dem rothen Kreuz aus der Ambulanz des Grand Hotel, eilten nach dem Kampfsplatz, um die Leichen und die Verwundeten aufzulesen. Die Rue de la Paix sah schrecklich aus. Ueberall Todte und Verwundete, Hüte, Stöcke u. dgl. Ein großer Theil der Fenster der Straße war zertrümmert. Die Insurgenten ließen die Leichen wegzutragen.

Unter den Todten befand sich ein Herr Nathan, der Commissär Hoenegger, ein Schweizer

(nicht Hottlinger, der Bankier, wie man zuerst gesagt) der Buchhändler Baudry, de Lazeray, ein Apotheker, ein Herr Delamarre, ein Herr Tihy, Georg Hanna, Lemaire und Wellanget, Eigenthümer des Cafés de la Porte St. Martin. Unter den Verwundeten befindet sich Henri de Penne, den man in der letzten Zeit vielfach angeklagt, ein bonapartistischer Agent zu sein. Er redigirt das Ex-Journal „Paris-Journal“, das bekanntlich seit drei Wochen die Deutschen, welche nach Paris zurückkommen, mit der Angabe ihrer Wohnungen denuncirt, damit der Pöbel Volksjustiz an ihnen übe. Penne kam mit einem Schuß in die Hüfte davon. Unter den Todten befinden sich auch mehrere Personen, deren Namen äußerst bonapartistisch klingen.

Die Aufregung, welche durch diesen Vorfall in Paris entstand, war selbstverständlich eine fürchterliche. Nachdem man sich vom ersten Schrecken erholt hatte, ertönten von allen Seiten die Rufe: „Vengeance! Vive la République! A bas les assassins!“ Das Feuer auf der Place Vendome soll Menotti Garibaldi befohlen haben. Zugleich heißt es, daß sein Bruder Ricciotti in Lyon sei, um diese Stadt in Aufstand zu versetzen. Einige Nationalgardien zeigten sich an der Place de la Concorde äußerst grausam. Einer derselben schlug einen alten Mann, der zu Boden gestürzt war, mit dem Kolben todt.

Einem der „Etoile belge“ zugehenden Berichte entnehmen wir folgende Stellen:

Ein Priester bewegte sich in der Mitte der Straße, und lenkte seine Schritte gegen den Vendome-Platz. „Sehen Sie nicht weiter; gehen Sie nicht weiter!“ rief man ihm zu. — „Ich werde weitergehen“, erwiderte er: „sie werden es nicht wagen, auf mich zu schießen.“ Und seinen dreieckigen Hut schwingend, ging er des Weges dahin. Wirklich sah man ihn bei der Postenfeste anlangen und einige Minuten darauf bei einem an der Ecke der Rue Neuve-des-Petits-Champs auf der Erde liegenden Körper niederknien. Aus der Rue Neuve-St.-Augustin, auf der rechten Seite der Rue de la Paix, kamen vier Männer heraus, welche einen Leichnam auf ihren Schultern trugen.

Es war der eines etwa dreißigjährigen Mannes; sein schwarzer Bart hob sich schauerlich von der Leichenblässe des Antlitzes ab; sein langes schwarzes Kopfhaar flatterte in den Winden. Seine Augen waren offen; im Knopfloch trug er das blaue Band, das Sammelzeichen der Freunde der Ordnung. „Hut ab, meine Herren“, sagte einer der Träger, und Jedermann gehorchte dieser Aufforderung. — „Rache!“ schrie ein Anderer. — „Rache!“ wiederholten alle zur Stelle Befindlichen. — „Zum Tode mit den Mördern!“ riefen Andere. — Tragen wir den Körper dieses Mannes, zur Schande derer, die ihn gemordet, über die Boulevards.“ — „Rache! Es lebe die Republik! Nieder mit den Mördern! Zur Börse! Zur Börse!“ Der Leichnam wurde in einen Wagen gebracht und inmitten einer ungeheuern Volksmenge in der Richtung nach der Börse gefahren, wo sich die Freunde der Ordnung versammelt hatten, um die Befehle des Admirals Saisset entgegenzunehmen.

Neuigkeiten.

Neufach, 26. März. Ein von 3000 Personen besuchtes National-Meeting fand heute statt. 43 serbische Gemeinden waren durch Deputationen vertreten. Aus 38 Orten trafen Begrüßungs-Telegramme ein. Einstimmig wurde eine Resolution beschlossen, worin Satisfaction für die beleidigte National-Ehre (?) und die sofortige Freilassung des verhafteten Dr. Miletic gefordert wird.

Prag, 27. März. Ein Ministerial-Erlaß an die Statthaltereien und an die Polizei-Direction ist neuerlich aus Anlaß der Friedensfeste in Deutschböhmen erlassen. Die genannten Behörden werden darin aufgefordert, gegen diese Feste, auch wenn sie im geschlossenen Raume oder unter einem anderen Aushängeschild stattfinden, mit aller Energie aufzutreten und jede nationale Demonstration kräftigst zu hindern.

In deutschen und czechischen Kreisen wird der erneuerte Angriff der czechischen Presse gegen das Ministerium als ein Zeichen des gänzlichen Scheiterns der Unterhandlungen zwischen den Czechen und Hohenwart aufgefaßt.

Berlin, 27. März. Die „Norddeutsche Zeitung“ berichtigt das Schreiben Schlottheims an das Centralcomité in Paris. Schlottheim sagte: Die deutschen Truppen werden sich auch ferner friedlich und vollständig passiv verhalten; der Vorgang ist übrigens kein diplomatischer, sondern ein rein militärischer. — Während der Abwesenheit des Prinzen Friedrich Carl führt Voigts-Rheß das Obercommando in Frankreich. Fransecki wurde zum Commandanten von Straßburg ernannt.

Berlin, 27. März. Die „Kreuzzeitung“ macht aufmerksam, daß die neuen militärischen Anordnungen

in Frankreich präliminären

Berlin tagessitzung Mal Gelesen; Der Gesehen Reichsland Reichsverfist Kraft, bis unter Mithin einer Zumeist ist im Gefch

Brüßel aus Paris Comite ihm ergebene gen besetzen das Fort Po die in Verfat Mann. In d stillen zwisch Eübforts bei einem Conflig gen und nach Besserung in Die „N tion seit den „Gaulois“ n Aumale i rirt, das un partistif

Brüßel ternationale, theiligung b men gut vor signirt.

Der bef Brüßeler Co ben. (Géti boren, auf dann Profess 1833 königli servatoriums Compositione mehrere sch seine „Biogr berühmtesteu

Paris nate veröffent Wählen als von denselben

Paris vollkommene nimmt wied existiren noc rica den. unterbrochen.

Paris eine Proclam Mission been Platz räumt. ist mit Saisf sammlung be gierung so la republikanisch

Paris ein stellten s um ein Fran Ein Bataillo technische Sö schenfall gem

Borde aus Versailles Lyon ist Da Präfecten, die garde gänzlic seille haben s fügen, ein welche die d brückt haben das tranrige lichen Nachb

Mit A schaar sich Unwillen erf zu unterbrü herrschen. E fremd gelieb Commune u bart, die he moralische s sich das Par

Rom an Gebäud richtet. Die facher Brief begleitet, ein abe, wird

in Frankreich nur übereinstimmend mit den Friedens-
präliminarien getroffen worden sind.

Berlin, 27. März. In der heutigen Reichs-
tagssitzung wurde der Verfassungsentwurf das erste
Mal gelesen; Schulze meldete Amendements an. —
Der Gesetzentwurf über die künftige Stellung Elsaß'
und Lothringens stellt dieselben als unmittelbares
Reichsland unter des Kaisers Regierung; die deutsche
Reichsverfassung tritt daselbst am 1. Jänner 1872 in
Kraft, bis dahin wird die Verwaltung vom Kaiser
unter Mitwirkung des Bundesrathes geführt. — Von
einer Zuweisung elsässischer Gebietstheile an Baiern
ist im Gesetzentwurfe nichts enthalten.

Brüssel, 27. März. Der „Etoile belge“ wird
aus Paris, 25. d., telegrafirt: Das Central-
Comité läßt die Redouten von Chatillon durch die
ihm ergebenden Nationalgarden besetzen. Die Preu-
ßen besetzen Charenton wieder und armiren
das Fort Romainville. — Der „Bien Public“ schätzt
die in Versailles stehende Armee auf klos 10,000
Mann. In der Nacht vom Samstag kam es bei Cha-
tillon zwischen den Truppen Ducrot's und den die
Südforts besetzenden ausländischen Nationalgarden zu
einem Conflict. Mehrere Insurgenten wurden gefan-
gen und nach Versailles abgeführt, was von einer
Besserung in der Stimmung der Armee Zeugniß ablegt.

Die „Independance“ constatirt, daß die Insurrec-
tion seit den 25. Herrin von ganz Paris ist. Der
„Gaulois“ meldet die Ankunft des Herzogs von
Aumale in Versailles. — Die „Commune“ constati-
rt, daß unter der Landbevölkerung zahlreiche bonap-
partistische Flugblätter circuliren.

Brüssel, 27. März. Das Meeting der „In-
ternationale“, das gestern in Verbiere unter Be-
theiligung der Arbeitgeber stattfand, ist vollkom-
men gut vorübergegangen. Die Truppen waren con-
signirt.

Der bekannte Compositour Féti's, Director des
Brüsseler Conservatoriums, ist, 87 Jahre alt, gestor-
ben. (Féti's war am 25. März 1784 in Mons ge-
boren, anf dem Conservatorium in Paris gebildet,
dann Professor an der Musikschule in Douai und seit
1833 königlicher Capellmeister und Director des Con-
servatoriums in Brüssel. Außer seinen zahlreichen
Compositionen, worunter auch einige Opern, hat er
mehrere schätzbare Schriften verfaßt, unter denen
seine „Biographie universelle des musiciens“ am
berühmtesten geworden ist.)

Paris, 25. März, 7 Uhr Abends. Die Jour-
nale veröffentlichten eine neue Erklärung, worin sie die
Wahlen als ungefällig bezeichnen und Enthaltung
von denselben empfehlen.

Paris, 26. März, Nachmittags. Heute herrscht
vollkommene Ruhe. Die Physiognomie der Stadt
nimmt wieder den normalen Charakter an, jedoch
existiren noch von Nationalgarden bewachte Bar-
ricaden. Die Circulation am Vendôme-Platz ist
unterbrochen.

Paris, 26. März. Die Ruhe ist andauernd;
eine Proclamation des Comité's zeigt an, daß seine
Mission beendigt sei und es den Neugewählten den
Platz räumt. General Chancy wurde freigelassen und
ist mit Saiffet in Versailles eingetroffen. — Die Ver-
sammlung der republikanischen Linken beschloß, die Re-
gierung so lange zu unterstützen, als deren Vorgehen
republikanisch sei.

Paris, 25. März. Die Studirenden der Medi-
cin stellten sich zur Disposition ihres Delans Wurz,
um ein Franc-tireurs-Bataillon der Ordnung zu bilden.
Ein Bataillon der Ordnungsfreunde besetzte die poly-
technische Schule. Heute wurde kein unliebsamer Zwi-
schenfall gemeldet.

Bordeaux, 26. März. Eine officielle Depesche
aus Versailles sagt: „Nichts Neues in der Situation.
Von ist Dank der Energie des Generals und des
Präfecten, sowie auch der Mitwirkung der National-
garde gänzlich zur Ordnung zurückgeführt. In Mar-
seille haben Fremde, welche die Anarchisten unter-
stützten, eine vorübergehende Aufregung verursacht,
welche die dahin entsendeten Streitkräfte bald unter-
drückt haben werden. In Toulouse versuchte man es,
das trantige Beispiel nachzuahmen; doch ohne wirk-
lichen Nachdruck.“

Mit Ausnahme dieser unbedeutenden Versuche
scheart sich Frankreich entschlossen und mit gerechtem
Unwillen erfüllt um seine Regierung, um die Anarchie
zu unterdrücken, die immer noch strebt, Paris zu be-
herrschen. Ein Uebereinkommen, dem die Regierung
fremd geblieben ist, wurde zwischen der sogenannten
Commune und dem Maires über die Wahl n verein-
bart, die heute wahrscheinlich ohne Freiheit, sohin ohne
moralische Autorität, vorgenommen werden. Möge
sich das Land darüber durchaus nicht beunruhigen.

Rom, 27. März. Ein starker Hagelschlag hat
an Gebäuden und Pflanzungen großen Schaden ange-
richtet. Die Meldung, daß der Papst zu Fuß in ein-
facher Priesterkleidung, klos von Monsignor Vacca
begleitet, einen Spaziergang in der Stadt gemacht
abe, wird auf's Entschiedenste dementirt und gleichzei-

tig hinzugefügt, daß mit dem Eintritte der besseren
Jahreszeit der Papst sich zur Bisgatur nach Castel
Gandolfo zu begeben gedenke.

Constantinopel, 27. März. Die Mächte sind
bezüglich einer gegen Rumänien zu unternehmenden
Intervention nicht einig; die Akrigane herrscht nament-
lich bei weiten derselben. Irdischen trifft die Pforte
an der Donau Vorsichtsmaßregeln.

Bukarest, 27. März. Die Stellung des Für-
sten Carol stellt sich immer mehr als unhaltbar her-
aus; von preussischer Seite läßt man ihn fallen und
dürfte von dorther gegenüber einer Auenkung der
Situation von Seite Rußlands in Berlin kein Hin-
derniß in den Weg gelegt werden.

Bukarest, 26. März. Der Fürst soll erklärt
haben, nicht zu verbleiben, wenn ihm nicht die Dicta-
tur zur Bewältigung der Unruhen übertragen wird.
— Die letzte Kammer Sitzung nahm einen stürmischen
Verlauf bei der Debatte über die Demonstrationen
gegen die Deutschen.

Stockholm, 27. März. Der König ist ernstlich
erkrankt.

London, 27. März. „Daily News“ bringen
eine Pariser Depesche vom 26. d., welche meldet:
Der Triumph der revolutionären Partei ist vollstän-
dig, es ist ihr die große Majorität bei den Wahlen
gesichert; die Abbanlung Saiffet's und der Maires
erhöht deren Erfolg; die Bewegung wird sich im
Laufe der Woche allen großen Städten mitgetheilt
haben und die Position der Regierung unmöglich ma-
chen. — Die „Times“ meldet aus Paris: General
Binch besteht darauf, gegen Paris zu marschiren.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

West, 27. März.

Präsident Comsiich eröffnete die heutige
Sitzung des Unterhauses um 9 Uhr Vormit-
tags; als Schriftführer fungirten Wajslah und Jám-
bor; von den Ministern waren anwesend: Lóth, Pau-
ler, Horváth und Kerkápolv.

Nach Authentification des Protocoll'es meldete der
Präsident, daß der Abg. Rudolf Decskay in
Folge fortwährender Kränklichkeit sein Mandat nieder-
gelegt hat, und werden nun die erforderlichen Schritte
zur Veranlassung der Neuwahl getroffen werden. Pri-
vatgesuche wurden eingereicht durch die Abgeordneten
Alexander Csánády, Rozor Jónescu, Sabbas
Wukowics, Géza Szüllö, Gabriel Lönyay,
Paul Királyi und Daniel Szakáscy.

Alexander Almásy interpellirte den Commu-
nicationsminister, wie es geschehen konnte, daß eine
Rechnung auf der ungarischen Staatsbahn in deut-
scher Sprache ausgestellt wurde?

Daniel Fránhi erneuerte zwei an den Mini-
ster des Innern gerichtete ältere Interpellationen in
Angelegenheit eines, die Gewerbefreiheit angeht ver-
legenden Ministerialerlasses und in Angelegenheit der
Andweisung Heinrich Rácke's. — Sämmtliche Inter-
pellationen werden den betreffenden Ministern zuge-
stellt werden.

Präsident Comsiich erinnerte daran, daß an
die Stelle des ausgetretenen Josef Hofu und des er-
krankten Klobuzichy zwei neue Mitglieder in die
Fünfjüngwanziger-Commission zu wählen wären. Das
Haus ordnete die Vornahme der Wahl für morgen an.

Zur Tagesordnung übergehend wurde
die Specialdebatte über den Entwurf des Communal-
gesetzes, speciell über S. 34 desselben fortgesetzt.

Josef Vidliczkay spricht sich gegen den in
Rebe stehenden Gesetzentwurf, mithin auch gegen S.
34 aus, weil derselbe mit der Gemeindeordnung
Schwerlings übereinstimmt, in welcher den Höchstbe-
steuernten ebenfalls Virilstimmen eingeräumt wurden.
Und dabei habe noch Schmerling die Begriffe nicht so
gefäßt, wie der ungarische Minister des Innern,
denn dieser will die Befitzer der Virilstimmen als
Vertreter betrachtet wissen, während das österröi-
sche Gesetz sich dieses Mangels an Logik nicht schul-
dig macht. Wenn man ferner in die Vertretungskör-
per der Jurisdictionen und Gemeinden das Princip
der Virilstimmen einführt, werde auch der Reichstag
sich vor den Consequenzen dieses Principes nicht ret-
ten können, werde die Regierung logischer Weise ge-
nötigt sein, auch die Hälfte des Unterhauses und des
Oberhauses aus den Höchstbesteuerten des Landes zu-
sammen zu setzen.

Moriz Brenner hält die Institution
der Virilstimmen nicht für eine liberale, aber für eine
nothwendige und zweckmäßige Einrichtung. — Graf
Theodor Csáky ist mit der Einführung der Viril-
stimmen nicht einverstanden und meint, in inneren
Reformfragen solle für das Votum der Abgeordne-
ten die Parteidisciplin nicht bindend sein. — Carl
Dobory spricht gegen Alexander Tróöl (Deben-
burg) aber für den Gesetzentwurf; der Letztere macht
namentlich geltend, daß man durch diese Institution

die wohlhabenderen Classen nöthigen wird, ihre
Pflicht, sich an den Angelegenheiten des Landes zu
betheiligen, nachzukommen, und weil dadurch dem Ein-
flusse der Communisten ein Damm gesetzt wird. —
Alexander Almásy verfißt mit großem Feuer das
Minoritätsvotum. — Sabbas Wukowics spricht
gegen die Virilstimmen, weil dieses Princip gegen
die Gleichberechtigung, ja selbst gegen das auf die
Amtsfähigkeit bezügliche Gesetz von 1844 verfißt.
Die Einführung der Virilstimmen werde nicht zur Si-
cherung, sondern zur Gefährdung des Vermögens füh-
ren, indem sie die Störung der Eintracht, dann aber
Unordnung und hiedurch die Gefährdung des Vermö-
gens nach sich ziehen werden. Die Regierung möge
den Gesetzentwurf zurückziehen.

Jacob Mannicher erklärt, daß seine Ansichten
über die Virilstimmen seit dem verfloffenen Jahre sich
nicht geändert haben und werde er daher auch dies-
mal sein Votum nicht für die Virilstimmen abgeben.
— Emanuel Frabár und Vincenz Babel sprechen
ebenfalls gegen die Virilstimmen, und war hiemit
die Debatte geschlossen, so daß nur noch der Minister
und die Berichterstatter das Recht hatten, das Wort
zu ergreifen.

Minister Lóth bemerkt, man greife die Ent-
würfe der Regierung mit der Behauptung an, daß
sie dem Liberalismus nicht entsprechen. Er findet
dies sehr begreiflich, da der Begriff „Liberalismus“
sehr weit und sehr relativ ist. Redner ist überzeugt,
daß seine Ansichten, seine Entwürfe liberal sint. Um
dies nachzuweisen, zieht er zwischen dem vorliegenden
Gesetzentwurfe und zwischen dem Gemeindegeseze von
Belgien eine Parallele, denn die Gemeindegeseze in
Frankreich, Preußen und England wolle er aus dem
Grunde bei dieser Parallele unberücksichtigt lassen,
weil die Opposition sagen könnte, in den zwei er-
wähnten Ländern sei das Gemeindegesez unter abso-
lutistischem Druck entstanden, während Englands in-
nere Verhältnisse mit unseren Verhältnissen über-
haupt nicht verglichen werden können. Der Minister
beweist dann, daß in Belgien die Ernennungen durch
die Regierung hinsichtlich der Communalämter sehr
weit gehen, so daß von den sieben Rathmitgliedern
drei durch die Regierung ernannt werden, während
bei uns die Ernennung beinahe ganz ausgeschlossen
ist. Redner erinnert daran, daß in vielen Communen
in Folge der in den verfloffenen zwanzig Jahren vor-
genommenen Bestregelungen eine große Gereiztheit
zwischen den oberen und unteren Schichten der Be-
völkerung herrscht. Diese Gereiztheit läßt beinahe
mit Gewißheit voraussehen, daß dort gewisse Ele-
mente, die berechtigt sind, zu fordern, daß sie von
der Einflußnahme auf die Communalangelegenheiten
nicht ausgeschlossen werden mögen, bei ausbleibender
Wahl der Mitglieder für die Vertretungskörper
in diese Körperschaften nicht hineingelangen würden.
Auch für die Beseitigung dieser Gereiztheit werde die
Einführung der Virilstimmen günstig wirken, weil die
bisher einander abgeneigten Elemente zusammenkom-
men und in Berührung treten werden. Sei doch auch
in England das Verhältniß zwischen der Gentry und
den unteren Schichten der Bevölkerung deshalb ein
so gutes, weil die Gentry sich überall der Com-
munalangelegenheiten annimmt. Schließlich empfiehlt
der Minister die Annahme des Gesetzentwurfes bezüg-
lich des S. 34.

Baron Ludwig Simonhi empfiehlt dagegen
das Minoritätsvotum und meint, wenn der Minister
eine hinsichtlich des Liberalismus überzeugende Pa-
rallele habe ziehen wollen, hätte er den vorliegenden
Gesetzentwurf mit den früheren Communalrichtungen
Ungarns vergleichen sollen.

Paul Királyi endlich bekämpft die Argumente
der Minorität und erklärt unter Anderem, die Insti-
tution der Virilstimmen in der Communalverwaltung
werde ebenso wenig gegen die Rechtsgleichheit versto-
ßen und unerfreuliche Verwaltungsergebnisse zu Tage
fördern, wie die Eintheilung der Armee nach ver-
schiedenem Waffengattungen gegen die Rechtsgleichheit der
Soldaten auch nicht verfißt; eben jene Armee müßte
im Kriege unterliegen, die im Sinne der scheinbaren
Gleichheit entweder aus lauter Fußgängern oder aus
lauter Reitern bestehen würde.

Nun erfolgte die Abstimmung unter Namensauf-
ruf und wurde hiebei der S. 34 mit 150 gegen 137
Stimmen angenommen; der Präsident hatte, wie ge-
wöhnlich, nicht gestimmt; 116 Abgeordnete waren ab-
wesend.

Die folgenden Punkte bis S. 45 werden ohne
wesentliche Debatte angenommen.

(Oberhaus Sitzung.)

In der heute um 1 Uhr eröffneten Sitzung des
Oberhauses waren in den Minister-Rath
der Justizminister B. Horváth und der croatische
Minister Graf Pejacevic anwesend. Der Ba-
nus Debelovic, der heute zum ersten Male in
dieser Eigenschaft im Hause erschien, wurde bei seiner

Eintritt mit Wien begrüßt. Nach der Authentication des Protocolls überreichte Graf Johann Cziráky seitens der ständigen Dreiercommission den Bericht über die drei Verträge mit Schweden, Italien und Frankreich und seitens der Rechtscommission den Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Vermehrung der Richter der kaiserlichen Tafel. Graf Georg Károlyi überreichte den Bericht der Budgetcommission über das 1871er Budget und über den Gesetzentwurf bezüglich des Nachtragcredites für Fiume.

Hierauf beantwortete der Justizminister die vor einiger Zeit vom Baron Julius Nyáry und vom Grafen Paul Zichenyi gestellten Interpellationen bezüglich eines Gesetzes über Parcellirung von Viertel-Sessionen und respective über die Einbringung eines Fischereigesetzes. Der Minister stellte beide Gesetze in Aussicht, und beide Interpellanten erklärten sich mit der Antwort zufrieden. — Hiernach wurden die Gesetze über den Nachtragcredit für Fiume, über die Vermehrung der Richter der kaiserl. Tafel und die oben genannten internationalen Verträge verlesen und ohne Debatte angenommen. Vor Verlesung der letzteren beantragte Graf Cziráky, der Justizminister möge aufgefordert werden, einen Gesetzentwurf einzubringen, in welchem in Bezug auf die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher die betreffenden Verbrechen specialisirt werden. Der Justizminister erklärte sich mit dem Antrag einverstanden, und stellte das verlangte Gesetz in Aussicht.

Die Provincialisirung der Militärgrenze.*

Schon in nächster Woche wird wahrscheinlich das Rescript Sr. Majestät des Kaisers und Königs unterschrieben werden, welches die vollständige Uebergabe der Militärgrenze an Ungarn, resp. die Unterstellung der Verwaltung derselben unter das kaiserl. ungarische Ministerium anordnet. Welche Aenderung gleichzeitig das Verhältnis der Quoten ersährt, welche die beiden Theile der Monarchie zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben beizusteuern haben, ist für uns eine Frage von secundärer Bedeutung. Von viel größerer Wichtigkeit ist ferner die mit dieser Uebergabe verbundene Frage der Provincialisirung der Militärgrenze. Die politische Seite der Frage interessirt uns wieder nur insofern, als die Lösung der wirtschaftlichen Seite der Frage von ihrer Lösung abhängt. Die Grenzen oder vielmehr die Agitation, welche die ungezügelte Leidenschaft der Bevölkerung der Grenze für ihre Zwecke mißbrauchen wollen, erheben bekanntlich die Forderung, die ganze Militärgrenze solle gleichzeitig provincialisirt und die Bevölkerung der Grenze solle darüber befragt werden, welchem Theile der Monarchie oder doch zum mindesten der Stefanskronen sie sich speciell anschließen wollte. Das Verlangen läuft auf den Wunsch hinaus, die Militärgrenze solle nicht partiell annectirt werden, sondern sich als politischer Körper der Stefanskronen anschließen. Wir wollen hier nicht weiter davon sprechen, daß es nichts Unsinzigeres gibt, als für eine Bevölkerung, die zum Theil auf einer so niedrigen Stufe der Cultur steht, wie vielleicht keine andere in Europa, für eine Bevölkerung überdies, die bisher politisch rechtlos gewesen ist, die Rechte einer souveränen Constituante in Anspruch zu nehmen.

Aber wirtschaftlich ist die gleichzeitige Provincialisirung der Militärgrenze eine thatsächliche Unmöglichkeit. Schon ein bloßer Blick auf die Karte zeigt, daß die Militärgrenze kein eigentliches geschlossenes Land ist, sondern die Einräumung verschiedener Provinzen. Nach ihrer historischen Entstehung konnten sie auch nichts Anderes werden. Eine Militärgrenze hat es eigentlich immer gegeben, wo das türkische Reich sich mit dem ungarischen berührte, und sie ist immer weiter vorgeückt, je mehr die türkische Herrschaft zurückgebrängt wurde. Die Elemente der Bevölkerung der Militärgrenze sind auch unendlich von einander geschieden, je nach dem Charakter der Provinzen, an welche sie sich direct anlehnen. Während diejenigen Theile, welche an Dalmatien grenzen, von einer Bevölkerung bewohnt sind, die an Wildheit und an Unempfindlichkeit für die Cultur der Bocca di Cattaro ganz gleich steht, zeigt die Bewohnerschaft desjenigen Theils, der gleichsam eine Enclave zwischen Slavonien und Croatien bildet, ganz den Culturgrad und die Culturempfindlichkeit der benachbarten Civilbevölkerung. National sind die Elemente der Bevölkerung der Militärgrenze ebenfalls sehr verschieden. Während westlich der serbo-croatische Stamm vollständig überwiegt, zeigen sich weiterhin östlich schon einige deutsche Elemente, und weiterhin nach Osten beginnen die romanischen Regimenter. Sollen diese Gegenden nicht einem absoluten wirtschaftlichen und socialen Chaos preisgegeben werden, so müssen sie von den angrenzenden Provinzen, in denen die Cultur bereits vorge-

*) Aus dem „Ungar. Actionär“.

schritten ist, so zu sagen allmählig aufgesaugt werden. Das wirtschaftliche System, welches in der Militärgrenze herrscht, die altslavische Communionverfassung, kann überdies bei der Provincialisirung der Grenze nicht fortbestehen, weil sie in einem zu krassen Widerspruch mit der wirtschaftlichen Grundlage der europäischen Gesellschaft steht.

Sie negirt das Eigenthum des Einzelnen und kennt nur ein Eigenthum der Gemeinschaft. Die Auflösung der Communion aber kann unmöglich in allen Theilen der Militärgrenze in derselben Zeit erfolgen. Durchschlagend ist aber vor Allem folgender Umstand. Die Militärgrenze ist im Ganzen und Großen ein von der Natur reich gesegnetes Land. Im Osten finden sich reiche Gruben vorzugsweise kupferhaltige. Gegenwärtig zählt die Militärgrenze noch nicht 2000 Seelen per Quadratmeile. Die ganze Zukunft des Landes beruht darauf, daß der Strom der westlichen Einwanderung nach diesen Gegenden geleitet wird. Die gegenwärtigen Elemente sind erstens zu schwach und zweitens in der Cultur noch zu weit zurück, um den verborgenen Segen des Landes auf die Oberfläche zu bringen. Diese Aufgabe fällt vor Allem der Einwanderung zu, die es auch zum Theil wird übernehmen müssen, die Bevölkerung, welche sich bereits dort vorfindet, für die Culturarbeit zu gewinnen.

Die Einwanderung wird sich aber so lange zurückhalten, als ihr nicht in den Gegenden, nach welchen ihr Strom geleitet werden soll, Rechtssicherheit geboten ist. Gegenwärtig herrscht in der Militärgrenze ein wahrhaft ruffisch-militärischer Despotismus. Der Officier ist der unumschränkt regierende Gebieter, der die Mannschaft unumschränkt regiert. Daß bei diesem System ein Sinn für gesetzliche Ordnung in der Bevölkerung sich nicht entwickeln konnte, liegt auf der Hand. Sie muß erst allmählig und in einzelnen Theilen daran gewöhnt werden, die gesetzliche Ordnung ebenso zu achten, wie den Corporalsstock. Wollte man heute in der ganzen Militärgrenze die militärische Zucht aufheben, so wäre keine Macht im Stande, der gesetzlichen Autorität bei einer so zahlreichen, auf weite Strecken hin zerstreuten, mit einem Mal der Freiheit wieder gegebenen Bevölkerung Achtung zu verschaffen, dem Eigenthum des Einzelnen, welches jetzt erst begründet werden soll, die Sicherheit zu garantiren, ohne welche es ein leeres Wort bleibt. Aufgabe der Verwaltung wird es sein, bei der Provincialisirung der Militärgrenze mit der größten Vorsicht vorzugehen; aber wir denken, daß sie gleichzeitig dafür wird Sorge tragen müssen, eine Einwanderung in diese Gegenden zu organisiren, welche als Ferment für die Cultivirung dieser Gegenden dienen soll.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 28. März. Die behufs Verpachtung der städtischen Weidegrund-Parzellen heute begonnene Licitation wird morgen (Mittwoch), dann Donnerstags und am 2. April, sowie nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt. Die Licitation findet im Locale der städtischen Wirtschaftscommission stets in den Vormittagsstunden statt.

Ein interessanter Gast befindet sich gegenwärtig im Eisenburger Comitatz, ein Nachkomme Montezuma's, der 21jährige Sohn des entthronten mexikanischen Kaisers Iturbide, der vom Kaiser Maximilian adoptirt wurde, und nach dessen tragischem Ende sich aus Mexiko nach Italien flüchtete. In Venedig lernte er eine Tochter des im Eisenburger Comitatz begüterten Baron Eduard Milles kennen, warb um ihre Hand, und wird nächstens mit ihr getraut werden. Aus dem mexikanischen Prinzen wird so wahrscheinlich ein ungarischer Grundbesitzer und Staatsbürger werden.

„Kleine Leute.“ Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Deutschen Buchdruckerei-Actiengesellschaft vom 1. April ab ein neues Wochenblatt für Kinder. Das neue Unternehmen bietet sowohl in textlicher, als in illustratorischer Hinsicht mehr und Besseres, als von früheren ähnlichen Unternehmungen im Inlande bisher geboten werden konnte. Der trotz der eleganten Ausstattung sehr billige Preis (1 fl. per Quartal) dürfte wohl auch das Seinige thun, um dem neuen Blatte bei unserer Kinderwelt in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen. Als Redacteur ist auf den Blatte „Onkel Tom“ genannt. Parallel mit den „Kleinen Leuten“ erscheint in demselben Verlage das von Forgó János redigirte, ganz ähnlich ausgestattete ungarische Kinderblatt „Kis Lap“, welches dieselben Zwecke bezüglich der ungarischen Kinderwelt verfolgt. Bei dem großen Mangel an solchen, für das kleine Publicum berechneten Kinderchriften glauben wir dem neuen Unternehmen wohl ein günstiges Horoskop stellen zu dürfen.

Für deutsche Reisende nach Frankreich. In Betreff der Reisen von Deutschen nach Frankreich macht der preussische Minister des Innern, Graf Eulenburg, Folgendes bekannt: „Nach einer Mittheilung des Auswärtigen

Amtes ist die französische Gesandtschaft in Brüssel zur Zeit nicht ermächtigt, deutschen Bundesangehörigen Visa zum Eintritte nach Frankreich zu erteilen, während gleichzeitig die ohne gesandtschaftlich visirte Reisepapiere nach Frankreich reisenden Deutschen von den französischen Grenzbehörden allgemein zurückgewiesen werden. Im Interesse der in Folge des Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche dahin zurückkehren beabsichtigen, sowie im Interesse des reisenden Publicums überhaupt wird dies mit dem Bemerken hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Rückkehr der Ausgewiesenen sowie die Reisen von Deutschen nach Frankreich überhaupt von den französischen Behörden zur Zeit anscheinend aus dem Grunde verweigert werden, weil dieselben sich bei der Stimmung des französischen Publicums einstweilen noch nicht in der Lage befinden, den Deutschen wirksamen Schutz zu gewähren.“

(Von der internationalen Arbeiterassociation.) „Paris-Journal“ und mehrere Pariser Blätter nach ihm hatten einen angeblich von Carl Marx, dem Secretär des Generalraths der „Internationalen“ für Deutschland, gefertigten Brief veröffentlicht, in welchem Marx seine Unzufriedenheit mit der Haltung der französischen Mitglieder der „Internationalen“ ausgesprochen haben sollte. Außerdem wurde in den Pariser Blättern mitgetheilt, der Föderalrath der „Internationalen“ habe beschlossen, die Deutschen von der „Internationalen Arbeiterassociation“ auszuschließen. Nun erklärt Marx in Zuschriften an die „Times“ und an die Berliner „Zukunft“, daß der von „Paris-Journal“ mit seiner Namensfertigung veröffentlichte Brief von Anfang bis zu Ende eine „unverschämte Fälschung“ sei, und der Generalrath der „Internationalen“ gibt in der „Times“ die Erklärung ab, daß an jener angeblich von dem Pariser Föderalrath beschlossenen Ausschließung der Deutschen aus der „Internationalen Arbeiterassociation“ gleichfalls kein wahres Wort sei.

Rafael Felix, der Director des Theaters: Porte St. Martin, den telegrafische und briefliche Mittheilungen als im Straßenkampf gefallen bezeichneten, richtet aus Huy in Belgien folgende Depesche an die „Ind. belge“: „Ich bin weder todt noch verwundet und begehre mich wegen eines wichtigen Processes nach Wien.“

„Schutzbriefe.“ Es ist in diesen Tagen in Altona vorgekommen, daß französische Officiere, welche sich bei ihren Quartiergebern wohl befunden, bei ihrer jetzigen Abreise letzteren Schutzbriefe ausgestellt haben, durch welche dieselben für den Fall einer demnächstigen Invasion der französischen Armee in Deutschland mit ihrer Familie unter den Schutz der französischen Gewalt gestellt sein sollen.

Ein Glas, oder kleine Ursachen und große Wirkungen. Ueber den schon erwähnten Conflict des preussischen und des italienischen Gesandten wird der „N. Fr. Pr.“ aus München, 25. d., geschrieben: Zwischen Preußen und Italien wäre es halb zu ernsthaften Händeln gekommen, und zwar nicht etwa wegen des heil. Vaters oder wegen Frankreichs, sondern wegen eines zerbrochenen Champagnerglases. Es gibt eine gute alte deutsche Sitte, welche das Glas, aus dem man einen Toast auf etwas, was man sehr liebt oder sehr hoch ehrt, gebracht hat, zerbricht, damit aus diesem Glase Niemand fürder mehr trinke. Diese alte deutsche Sitte glaubte der hiesige preussische Gesandte, Baron Werthern, befolgen zu müssen, als bei einem Diner, welches der italienische Gesandte Marchese Magliorati gab, die Gesundheit des deutschen Kaisers getrunken wurde. In Italien scheint man aber diese Sitte nicht zu kennen, und der italienische Gesandte soll das Zerbrechen des Glases so übel vermerkt haben, daß er den Baron Werthern darüber zur Rede stellte. Nun scheint auch der Champagner selbst auf kühle Diplomatenköpfe seine Wirkung auszuüben, denn die italienische Excellenz soll gleich von vornherein einen Gesprächston angeschlagen haben, der sonst unter Diplomaten nicht gerade üblich ist. Zu allem Unglück sollen die französischen Sprachkenntnisse der italienischen Excellenz etwas mangelhafter Natur sein, und so bemühten sich denn Baron Werthern und andere Herren vergeblich, ihm den Sinn der symbolischen Handlung klar zu machen. Er blieb dabei, die Sache für eine persönliche Beleidigung zu halten, und erbißte sich in Folge dessen mehr und mehr, so daß schließlich der Wortwechsel einen Temperaturgrad annahm, der die Frau eines hohen Diplomaten so alterirte, daß sie vor Schreck vom Stuhle gesunken und den ihr benachbarten Vertreter einer Großmacht (man nennt England) mit in ihren Fall verwickelt haben soll. Der Hergang ist so, wie ich ihn erzähle, ein tragikomischer Vorfall, an dem das Grotesk-Romische überwiegt, und der, wie mir scheint, von manchen Leuten viel zu ernst genommen wurde.

hust *
josen das
kleinen Ma
nung Ma
jeomanry
von herit
eigenes P
sen hat
melbet m
fanden po
nirten pol
libel zuger
wieder her
Hessen ve
einem Va
zertümmer
wundet.
die englisc
lungen zu
fien junger
Februar u
Dreundse
schienen, d
sachkundig
Kind präse
sammelt, u
zig Kinder
schönste ge
die Ausste
Wir
geehrten
in der heu
Herr Gu
in demselb
waaren ei
schmachvol
nügt, und
schein gen
lung künft
Hotel „zu
Die
Direction
Arader bi
50 fl.
zustatten.
Ar
Die
cassa
6% S
Remissen
theilt B
ducte, l
aller G
piere zu
Be
Trette
Die in l
auf die
den Einst
ben, das
etwas h
We
schwimm
sich jedoc
man selb
tel- und
Terminh
sehr fest
machte d
No
benen B
zeigte sic
doch zu
schwach
fuhren.
auf- und
lationsfr

in Brüssel
desangehörig
zu ertheilen,
sich vörrthe
Deutschen
gemein zu
Folge des
Deutschen,
sowie im
rhaupt wird
öffentlichen
Ausgewiesene
Frankreich
zur Zeit
ert werden,
des französ.
cht in der
Schutz zu ge.

alen Ar.
urnal" und
einen an-
är des Ge-
Deutschland,
Marx seine
hischen Mit-
chen haben
ältern mit-
abernationalen
klärt Marx
ie Berliner
" mit seiner
Anfang bis
und der
in der "Ei-
geblich von
dschließung
Arbeiterasso-

in diesen
sische Dis-
en wohlbe-
en Schutz-
esellen für
er französ.
amilie unter
gestellt sein

Ur sachen
den schon
des italie-
Pr." aus
en Preußen
Händeln ge-
heil. Vaters
des zerbroche-
alte deutsche
einen Toast
r hoch ehrt,
Graf Nie-
deutsche Sitte
aron Wer-
inem Diner,
Wigli o-
Kaisers ge-
aber diese
he Gesandte
vermerkt ha-
zur Rede
selbst auf
wäben, denn
vornherein
r sonst unter
dem Unglück
der italieni-
sein, und
und andere
symbolischen
die Sache
und erhigte
as schließlich
nnahm, der
irte, daß sie
ihr benach-
nennt Eng-
soll. Der
ragikomischer
ermwägt, und
viel zu ernst

*(Napoleon im Exil.) Aus Chislehurst wird gemeldet, daß der Ex-Kaiser der Franzosen daselbst jeden Tag seit seiner Ankunft einen kleinen Spaziergang in den Anlagen vor seiner Wohnung macht, und daß der kaiserliche Prinz sich der Jeomanry-Cavallerie von West-Kent — einer Art von berittenem Pächtercorps, in welchem Jeder sein eigenes Pferd und Equipirung stellt — angeschlossen hat.

*(Excesse.) Der „Breslauer Zeitung“ meldet man aus Posen vom 23. d.: „Gestern fanden bedeutend Excesse statt. Die nicht illuminirten polnischen Gebäude wurden mit Steinwürfen förmlich zugerichtet. Militär-Patrouillen stellten die Ruhe wieder her.“

*(Eisenbahnunfall.) Bei Webra in Hessen verunglückte am 22. d. ein Eisenbahzug mit einem Landwehr-Bataillon; acht Waggons wurden zertümmert und viele Landwehrleute bedeutend verwundet.

*(Mutterstolz.) In Amerika hat jetzt die englische Mode um sich gegriffen, Kinder-Ausstellungen zu veranstalten und der Mutter des normalsten jungen Weltbürgers eine Prämie auszusetzen. Im Februar war eine solche Ausstellung in Cedar Rapids. Dreiundsechzig Mütter mit ihren Kindern waren erschienen, denen feierlich mitgeteilt wurde, daß sie, als sachkundigste Richter, durch Stimmzettel das normalste Kind prämiiren sollten. Die Stimmen wurden gesammelt, verlesen, und die Wahl fiel auf dreiundsechzig Kinder! Jede Mutter hatte ihr Kind für das schönste gehalten. Unter allgemeinem Gelächter wurde die Ausstellung resultatlos geschlossen.

(Eingekendet.)

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf das Inserat: „Nur 5 Tage etc.“ in der heutigen Nummer unseres Blattes hinzuweisen. Herr Gustav Bayerleithner aus Wien empfiehlt in demselben ein Sortiment von Chinafilber- und Apaccawaaren eigenen Erzeugnisses, das an Glanz und geschmackvoller Färbung den strengsten Anforderungen genügt, und das sich in Wahrheit verlohnt, in Augenschein genommen zu werden. Die interessante Ausstellung künstlerischen Industrieleibes befindet sich im Hotel „zum weißen Kreuz“, Zimmer Nr. 1.

Aus dem Vereinsleben.

Öffentlicher Dank.

Die Gefertigte fühlt sich verpflichtet, der löbl. Direction der Ersten Arader Sparcassa für den dem Arader bürg. Frauen-Verein gespendeten Betrag von 50 fl., den innigsten Dank hiemit öffentlich abzusprechen.

Arad, 28. März 1871.

Im Namen des bürg. Frauen-Vereins:

Barbara Stampf,

Oberschutzfrau.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Berlin, 26. März. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ber.) Die in letzter Zeit eingetretene rauhe Witterung übte auf die Stimmung im Getreidehandel einen besetzenden Einfluß aus; vermehrter Kauflust ist es zuzuschreiben, daß die Preise mit Leichtigkeit sich gleichzeitig etwas höher stellten.

Weizen; in effectiver Waare vermehrten die schwimmenden Partien das Angebot, die Kauflust zeigte sich jedoch nur willig für gute Qualitäten, für die man selbst etwas höhere Forderung zugestand; Mittel- und ordinäre Sorten weniger beachtet. — Im Terminhandel erhielt sich bis zum Donnerstag eine sehr feste Stimmung und durch vorwiegende Kauflust machte die Preisbesserung langsame Fortschritte.

Roggen in effectiver Waare war dem vorhandenen Bedarf nicht immer entsprechend offerirt; es zeigte sich an vereinzelten Tagen recht gute Kauflust, doch zu unveränderten Preisen konnte dieselbe nur schwach befrachtet werden; man erwartet größere Zufuhren. — Termine bewegten sich innerhalb 1 Thlr. auf- und abwärts, je nachdem Deckung oder Speculationsfrage.

Haser war namentlich in besseren Sorten zu höheren Preisen leicht verkäuflich.

Gerste wenig verändert.

Erbsen waren zu notirten Preisen nur langsam verkäuflich.

Rübel hat im Laufe der Woche mancherlei Schwankungen erlitten und besserten sich Preise namentlich für Herbstlieferung; die Umsätze erlangten keine große Ausdehnung, da sich die Speculation für diesen Artikel nicht interessirt.

Spiritus hat die kleine Besserung, deren er sich zu Ende der Vorwoche als auch Anfangs dieser Woche erfreute, durch die unklaren Aussichten in Frankreich, die einen Export vorläufig nicht zulassen, wieder eingebüßt und blieb die Stimmung zu Ende der Woche eine recht flau.

Wetz, 27. März. (Getreidegeschäft.)

In Weizen waren gestern und heute die Offerte etwas reichlicher, doch wollten Besitzer nicht zu billigeren Preisen abgeben, während Mähten mit Hinweis auf den schwachen Mehlabsatz Preisconcessionen beanspruchten. Der Verkehr hatte daher nur geringe Ausdehnung und wurden an beiden Tagen kaum 30.000 Ctr. abgesetzt. Die Verkäufe umfassen 18.300 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.37 1/2; 2200 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.40; 500 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.32 1/2; 800 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.30; 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.25; 800 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.20; 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.17 1/2; 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.15; 1200 Ctr. 85 pfd. und 700 Ctr. 85 pfd. a fl. 6.10; 400 Ctr. 85 pfd. a fl. 6.05; 900 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.85; 1800 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.83; 1600 Ctr. 83 pfd. a fl. 5.75; 1000 Ctr. 83 pfd. a fl. 5.60; 2000 Ctr. 82 1/2 pfd. a fl. 5.60; 2000 Ctr. 82 1/2 pfd. a fl. 5.55; Alles pr. 3 Monate.

Von Manceneizen wurden 5000 Ctr. pr. Mai mit fl. 5.45 und 5000 Ctr. pr. Frühjahr mit fl. 5.42 1/2 geschlossen. — Die Preise schließen: pr. Frühjahr mit fl. 5.42 1/2 G. und W., pr. Mai-Juni mit fl. 5.45, pr. Herbst mit fl. 5.07 1/2—5.10.

Bouloggen wurden 1200 Mtz. 78—80 pfd. a fl. 3.45 pr. Cassaverkauf.

Gerste behauptete sich im Preise. — Begeben wurden: 1000 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.70; 600 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.65; 200 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60; 1100 Mtz. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50.

Haser geschäftslos.

Mais fest. — Es wurden abgesetzt: 800 Ctr. a fl. 2.85; 1300 Ctr. a fl. 2.77 1/2; 500 Ctr. a fl. 2.65, mindere Qualität; Banater pr. Mai-Juni mit fl. 3.10.

Wien, 27. März. (Schlachthofmarkt.)

Der Auftrieb betrug 2590 Mastochsen, darunter 965 galizische, 1005 ungarische und 620 von den benachbarten deutschen Provinzen. Schwere Mastochsen sind genügend zugetrieben, und ergaben galizische ein Durchschnittsgewicht von 956 bis 1375, ungarische und deutsche Mastochsen von 1000—1550 Pfund Fleischgewicht per Paar. Der Markt war flau; keine Kauflust. Der Centnerpreis für galizische Mastochsen war von fl. 30 1/2 bis fl. 32, Mittelpreis fl. 31 1/2, für ungarische von fl. 30 1/2 bis fl. 32, Mittelpreis fl. 31 1/2. Für Mainz und Frankfurt sind 160 Stück a fl. 32 1/2 bis fl. 33 1/2 gekauft.

Wiener Börse vom 27. März. Die Vorbörsen verkehrte in fester Haltung, wurde jedoch in ihrem Geschäftsumfange durch den knappen Geldstand beeinflusst. Creditactien setzten mit 266.50 ein und besserten sich auf 267.50, Anglo-Bank-Actien gingen von 248 auf 250.75, Unionbank-Actien von 276.75 auf 278.50. Die Actien der Franco-Bank erhöhten sich von 115.25 auf 117.50, Vereinsbank-Actien variierten zwischen 111 und 110.25, Wechselbank-Actien zwischen 134 und 135.50, Lombarden, die mit 180.90 den Verkehr eröffneten, notirten 181.70 und reagirten dann wieder auf 181.20. Carl-Ludwigbahn-Actien blieben unverändert auf 256.

Die Actien der Tramway-Gesellschaft variierten zwischen 207.75 und 207.

Gegen den Schluß der Vorbörsen trat eine kleine Ermattung ein, und notirten um halb 12 Uhr: Creditactien 267, Anglo-Bank-Actien 249.20, Actien der Unionbank 277.50, Lombarden 181.20, Napoleonsbör 9.95 1/2.

Die Mittagsbörsen brachte zu ihrem Beginne keine wesentlichen Veränderungen. Die Stimmung blieb unverändert dieselbe, die Schwankungen unbedeutend.

Actien der Unionbank variierten zwischen 277 und 277.75, Anglo-Bank-Actien zwischen 249.80 und 250.50, Creditactien zwischen 267.10 und 267.40.

Zur Erklärungszeit notirten:

Creditactien 267.10, Anglo-Bank-Actien 250, Unionbank 277, Lombarden 181.30, Carl-Ludwigbahn 255.

Renten und Lose fest, aber unverändert, die Valuta gleichbleibend.

Notirter Kohlenbergwerks-Actien bedangen einagio von 32 bis 34 fl.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 266.50, Anglo-Bank 248.25, Unionbank 275, Lombarden 180.40, Galizier 255, Napoleonsbör 9.95 1/2.

Geschäftsansweis des „Unter“ für den Monat Februar 1871.

Eingereicht wurden in diesem Monate 615 Anträge im Betrage von fl. 782.261, wovon 656 Polizzen, und zwar: für fl. 555.236 auf den Todesfall, und für fl. 211.554 auf den Lebensfall ausgestellt wurden.

Die Einnahmen dieses Monats beziffern sich auf 191.061 fl. 68 kr., wovon 94.211 fl. 66 kr. Associations-Einlagen, und 96.850 fl. 02 kr. auf Prämien kommen.

Für Sterbefälle wurden 23.250 fl. 34 kr. ausbezahlt.

In diesem Jahre wurden von 1354 eingereichten Anträgen in der Höhe von 1,825.436 fl. angenommen: 1351 Anträge, welche ein Versicherungscapital von 1,721.219 fl repräsentiren. Die Totalsumme der Einnahmen dieses Jahres beträgt an Prämien 195.226 fl. 32 kr., an Einlagen in die wechselseitige Ueberlebens-Association 224.149 fl. 71 kr., somit eine Summe von 419.676 fl. 03 kr.

Für in diesem Jahre eingetretene Todesfälle wurden 38.948 fl. 18 kr. anbezahlt, wovon auf die Länder der ungarischen Krone über 13.000 fl entfallen.

(Directorenmäßiger Tarif für den Frachtenverkehr.) Die Staatsbahn hat mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und böhmischen Westbahn einen directen ermäßigten Tarif für den Frachtenverkehr zwischen Stationen der k. k. böhmischen Westbahn einerseits und den Stationen Wien, Marchegg und Pest andererseits via Prag Brünn, Stadlau oder via Prag-Brünn-Lundenburg vereinbart, welcher in den betreffenden Stationen und Directionen der Staatsbahn (Pestalozz-gasse Nr. 8), dann in den geschäftlichen Expeditions-Bureaus in Wien, Wipplingerstraße Nr. 32 und Pest, Palatingasse Nr. 20 zu haben ist.

Firmaprotocolirungen. Beim Pester Wechselgerichte: Bei der Firma „D. Stern's Erben“ wurde die Procurarechnung des Fried. Stern jun. protocolirt. — „Sigmund und Lamberger“, Commisfionsgeschäftsinhaber, Pest, Waagasse Nr. 5. — „Bac und Ehrmann“, Kleider und Modewaarenhändler, Pest, Franz-Deakgasse Nr. 12. — „Johann Joannovits u. Sohn“, Leinwandhändler, Pest Tröbldergasse Nr. 1. — Gleichzeitig wurde die Firma „Peter Joannovits und Comp.“ gelöst. — „Fleischmann und Eisler“, Goldarbeitergeschäftsinhaber, Franz-Deakgasse Nr. 10. — „Sigmund Seibner“, Schneidemeister, Pest, im Carl-Kafelergebäude. — „Coloman Brázay“, Specereihändler, Pest, Landstraße Nr. 26. — Gleichzeitig wurde die Firma „Berther u. Brázay“ gelöst. — Bei der Firma „Jof. Mangold, Productenhändler in Pest, wurde die Procurarechnung pp. Jof. Mangold, Em. Mangold protocolirt.

Heute Mittwoch den 29. März 1871 wird die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

Bauer's Bierhalle, eine große Concert-Soirée abhalten.

- 1. Ouverture zu „Stradella“, von Flotow.
- 2. „Gardanayal“, Quadrille von Kaulich.
- 3. Reverie von Bieuytemp.
- 4. Rosa-Walzer von Kraus.
- 5. Fantasie aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod.
- 6. „Feuerfest“, Polka franc. von Strauß.
- 7. Potpourri aus der Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“ von Offenbach.
- 8. „Weib, Wein und Gesang“, Walzer von Strauß.
- 9. Cavatine aus der Oper „Ernani“, von Verdi.
- 10. „Unser Peppi!“, Polka franc. neu von Schwarz.
- 11. „Die Alpenblume“, Ouverture von Littel.
- 12. Jodel-Polka schnell von Strauß.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Theater.

Heute Mittwoch den 29. März l. 3., Benefice des Herrn Zajonghy Elemér.

A kirchfeldi plébános. (Der Pfarrer von Kirchfeld)

Neuestes Schauspiel mit Gesang in 4 Acten, von G. Hebbel, Uebersetzt von F. S. u. G. Ödögh. Musik von M. A. L. ...

Abrechnungen der Pester Börse vom 27. März.

Table with columns for various securities and their prices, including items like '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various commodities and their prices, such as '1. Ungar. Actien-Bierbrauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'Biedmeri'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. März.

Table showing closing prices for various securities and commodities, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Table listing various securities and their prices, including '1854er Lose', '1860er Lose', and '1864er Lose'.

Das größte Telegrafienamt. (Schluss)

Im Durchschnitt kommen täglich hundertfünfzig Telegramme an, welche fünf- bis sechshundert Worter enthalten und dreißig bis vierzig Botengänge erfordern. Bei einer Präsidenten-Botschaft, bei interessanten Verhandlungen im Congress oder im Parlament werden so lange Berichte abgeschickt, dass die Zeitungen um Raum zu schaffen, Beilagen ausgeben müssen. Wenn alle Neuigkeiten, die man der Vereinigten Presse zugehen lässt, veröffentlicht würden, so hätte keine Zeitung Platz. Congressmitglieder schicken ihre Reden, ehe sie dieselben halten, durch Eilboten ein und aus dem ganzen Lande trifft mit der Post ein Berg von Neuigkeiten ein, die der Absender aus Sparlichkeit nicht telegrafieren will, von denen er aber hofft, dass sie als Telegramme der Vereinigten Presse in die Welt gehen werden. Die meisten dieser Mittheilungen wandern in den Papierkorb des Vorsetzers. Die Depeschen von Philadelphia, Baltimore, Washington und noch hundert Unionsplätzen schließen mit dem Worte „Mehr.“ Ist Herr Mehr etwa der Localagent des Vereins an allen diesen Orten? Die Sache liegt anders. Als das Gesetz über die Stempelsteuer der Telegramme erlassen wurde, erhob sich die Vereinigte Presse zur Höhe der Situation und bewies tiefe juristische Weisheit. Mittelst einer unschuldigen Fiction behandelte jeder Localagent das Duzend Depeschen, das er täglich expedirte, als eine einzige Depesche, die er in Abschnitten abzuschicken gezwungen sei, und schloß jede mit „mehr“, d. h. es kommt noch mehr. Die Stempelsteuer brauchte nun bloß einmal bezahlt zu werden. Dieses „mehr“ hat sich erhalten, obgleich der Grund längst weggefallen ist. Fehlt es unter einer Depesche, so ist ihre Echtheit verdächtig. Als es zuerst erschien, gab es zu einem lächerlichen Mißverständnis Anlaß. Einer Zeitung im virginischen Norfolk wurde die Ankunft des Schiffes „Blad Warrior“ (schwarzer Krieger) in folgenden Worten telegrafirt: „Mai. 30. Blad Warrior. Mehr.“ Der Herausgeber überraschte die Bevölkerung seiner ruhigen Stadt mit der Nachricht, daß eine Abtheilung von dreißig schwarzen Kriegern angekommen sei und das Eintreffen einer noch größeren Anzahl sündlich erwartet werde. Wer in den Zimmern der Vereinigten Presse in Fremder ist, der wird staunen, wie früh die De-

peschen aus dem Osten und wie spät die aus dem Westen ankommen. Seine Verwunderung wird aber bald aufhören, wenn er sich erinnert, daß die Welt rund ist und sich gegen Osten bewegt. Die große internationale Boot-Wettfahrt, die im August 1869 in London stattfand, war um sechs Uhr Abends beendet, aber in New-York verließ der vollständige Bericht bereits um halb drei Uhr die Presse. Der Marktbericht von London und Paris, der von fünf Uhr Nachmittags datirt ist, wird in New York stets vor drei Uhr abgedruckt. Depeschen von San Francisco, das nicht halb so weit wie Paris entfernt ist, sind die letzten, welche in der Nacht eintreffen, und verzögern sich oft bis zum nächsten Tage. Man glaubt gewöhnlich, daß die Vereinigte Presse durch den Verkauf von Neuigkeiten reich geworden sei, oder wenigstens ihre eigenen Telegramme umsonst habe. In der Wirklichkeit zahlen die zum Verein gehörenden Morgenzeitungen jede etwa vierzehntausend Dollars jährlich für ihre telegrafischen Depeschen, die auch an Sonntagen erscheinenden noch tausend mehr, und die Abendzeitungen achttausend. Wie viele hunderttausende von englischen Meilen Telegrafien Draht zu Lande und wie viele unterseeische Kabel werden täglich in Dienst genommen, um den unerfülllichen Nachrichten-Hunger der Nordamerikaner zu stillen! Es ist ein interessanter Anblick, die kleinen Karren auf der Eisenbahn über der Straße Neuigkeiten aus Chicago, London und Konstantinopel zum Fenster hinein fahren zu sehen. Viele dieser Depeschen sind in französischer oder einer anderen Sprache abgefaßt, alle pressen ihren Inhalt möglichst zusammen und einzelne sind sogar chiffirt. Der Vielfältiger wird mit allen fertig, welcher Art ihr Inhalt auch sei. Gewisse Abkürzungen sind nur ihm verständlich, denn wer außer ihm wüßte, daß Bahrs Buenos Ayres bedeutet? Es ist lange ein Geheimniß gewesen, daß die Vereinigte Presse, seit das atlantische Kabel existirt, niemals mehr als hundert Worte täglich telegrafirt erhalten hat. In wie wenige Worte müssen sich die Nachrichten aber auch zusammenpressen und wie dehnen sie sich in den Zeitungen wieder aus! Das Telegramm: „Besub wächst“ genügt der Presse als Grundlage einer Schilderung, die von dichten Rauchwolken und Feuerfäden, von Lavaströmen und unterirdischem Donner, von Aschenwolken und fliehenden Bevölkerungen graufige Dinge erzählt und zum

Schlusse „den schönen Wasserspiegel der Bucht von Neapel durch den Widerschein der Flammen des Vulkan einen gespenstlichen Charakter annehmen läßt.“ Von einem Winkel des Vielfältigkeitszimmers geht eine besondere Eisenbahn aus und mündet, ebenfalls hoch über dem Pflaster laufend, in das Amt der Handelsnachrichten. Diese Einrichtung verdient unsere Aufmerksamkeit. Die amerikanischen Briefe für eine Menge von Papieren und Waaren richten sich nach den Märkten von London und Liverpool. Der Kaufmann, der die Nachricht, wie die Börse geschlossen hat, zuerst empfängt, kann einen bedeutenden Vortheil davon ziehen. Jedem ist weit die Geschichte des Hauses Rothschild vor, dessen wachsender Reichthum in mathematischen Progressionen zunahm, als seine glücklichen Chefs die Schlacht bei Waterloo früher als alle Welt erfahren hatten und nun in den Ruf kamen, immer am ersten und besten unterrichtet zu sein. Dieses Streben, die erste Nachricht zu haben, ist zu einer Sucht geworden und hat zum Schwindel und Betrug geführt. Falsche Depeschen werden jeden Tag veröffentlicht und die Beamten und Boten der Telegrafien schweren Verletzungen ausgesetzt, damit sie ein Telegramm an die falsche Adresse, natürlich die des bestechenden Speculanten, befördern, oder ihm wenigstens von dem Inhalt Kunde geben. Gegen dieses Treiben haben die Vereinigte Pressen und der Telegraf ein Bündniß geschlossen und machen alle Handelsnachrichten unmittelbar nach deren Eintreffen zum Gemeingut des Publikums. Der Verein liefert die Neuigkeiten und der Telegraf verbreitet sie zu den niedrigsten Preisen so gleichzeitig wie möglich über das ganze Gebiet der Union. Dieses System, das gegen den Schwindel Schranken aufrichtet, bringt auf der andern Seite großen Unternehmungen einen sehr süßlichen Schaden. Vier Fünftel aller europäischen Depeschen beziehen sich auf den Handel. Ein Telegramm der Vereinigten Presse meldet aber die Preise von fünfzig Stapelartikeln und befriedigt die Bedürfnisse fast jedes amerikanischen Geschäftsmannes. Die transatlantischen Kabel haben deshalb nicht übermäßig zu thun und werden in den nächsten zwanzig Jahren nicht über zu großen Anbruch der Geschäftswelt zu klagen haben. Umstände noch ein solches Unternehmen, so würd es das zu seinem Schaden führen. Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Aufruf.

Zu Folge Intimats des h. k. u. Landesverteidigungs-Ministeriums vom 11. Jänner l. J., Z. 1000, wurde die Durchführung der Recrutirung für das Jahr 1871 angeordnet; es wird somit kundgemacht, daß von Seite der Behörde der Stadt Arad die Recrutirung am 3., 4., 5., 6. und 7. April l. J. vorgenommen werden wird. Es werden daher sämtliche in dieser Stadt ge-

borenen oder hieher zuständigen Stellungspflichtigen der I., II. und III. Altersklasse hiemit aufgefordert, daß sie es für ihre Pflicht erachten sollen, an den genannten Tagen in dem Local des Hotels „zu den drei Königen“ zu erscheinen und wird ihnen gleichzeitig zur Kenntniß gebracht, daß zuerst die Reclamationsgesuche in Verhandlung gezogen werden. Arad, 23. März 1871. Der mit der Leitung des Stadthauptmannamtes betraute s. Magistraterrath und Vizestadthauptmann: Johann Urbanyi.

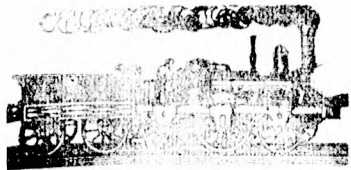
Haus-Verkauf

Das in der Herrengasse unter Nr. 36 befindliche Haus, wo sich gegenwärtig das Telegrafienamt befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere im Hause daselbst bei der Eigenthümerin zu erfragen. (274-810)

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Wien', 'Pest', 'Czegléd', 'Szolnok', 'Mező-T.', 'Csaba', 'Arad', 'III. Vo', 'Wien', 'Pest', 'Czegléd', 'Püspök-', 'Berettyó', 'Grosswa', 'entnebm', 'De', 'b) De', 'a) De', 'b) De', 'c) De', 'd) De', 'a) De', 'b) De', 'c) De', 'd) De'.

Ad. No. 4032.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.



FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Stationen	Abf.	Tag	Zeit	Stationen	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	7 30	Kaschau	5 21	Früh	10 15
Pest	6 34	Früh	5 18	Miskolcz	7 55	Früh	10 15
Czegléd	9 39	"	8	Tokaj	9 37	"	10 15
Szolnok	10 37	"	8	Nyiregyháza	10 39	"	10 15
P.-Ladány	1 33	Nachm.	12 21	Debreczin	12 19	Mittags	9 54
Debrezin	3 5	"	2 30	P.-Ladány	1 57	Nachm.	11 57
Nyiregyháza	4 33	"	4 24	Szolnok	4 39	"	4 16
Tokaj	5 31	Abends	5 50	Czegléd Anf.	5 33	Abends	5 35
Miskolcz	7 24	"	8 20	Pest	3 40	"	8 40
Kaschau Anf.	9 56	"	12 33	Wien	6 18	Früh	6 42

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegléd um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende - an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
- b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende - an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

II. In Püspök-Ladány.

- a) Der von Czegléd um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende - an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug.
- b) Der von Czegléd um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende - an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug.
- c) Der von Großwardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende - an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.
- d) Der von Großwardein um 11 Uhr 15 Minuten Nachts ankommende - an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegléd und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.

III. In Miskolcz.

- a) Der von Czegléd um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende - an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegléd um 7 Uhr 45 Minuten ankommende - an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende - an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegléd und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.
- d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende - an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

Die Direction.

Bahn-Anschlüsse.

I. in Arad.

A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.

B. Der von Czegléd um 5 Uhr 11 Min. früh ankommende Zug Nr. 23 an den um 6 Uhr 12 Min. nach Karlsburg abgehenden Zug Nr. 24.

II. in Pisk.

A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an den um 12 Uhr 26 Min. nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.

B. Der von Karlsburg um 6 Uhr 13 Min. früh ankommende Zug Nr. 2 an den um 7 Uhr 13 Min. nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.

C. Der von Pest um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an den um 12 Uhr 26 Min. nach Karlsburg abgehenden Zug Nr. 24.

Die General-Direction.

Von Wien nach Pest, Czegléd und Karlsburg				Von Karlsburg nach Czegléd, Pest und Wien			
Stationen	Abf.	Tag	Zeit	Stationen	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	7 30	Carlsburg	4 15	Vorm.	9 30
Pest	6 34	Früh	5 18	Altneuz.	4 37	Vorm.	9 30
Czegléd	9 39	"	8	Siboh	5 19	5 17	10 12, 10 13
Arad	10 37	"	8	Broos	5 37	5 40	10 41, 10 49
Györök	1 33	Nachm.	12 21	Pisk	6 13	6 25	11 27, 11 52
Debrezin	3 5	"	2 30	Deva	6 44	6 49	12 14, 12 22
Nyiregyháza	4 33	"	4 24	Branyovska	7 17	7 18	12 57, 1 58
Tokaj	5 31	Abends	5 50	Pest	7 38	7 43	1 24, 1 34
Miskolcz	7 24	"	8 20	Carlsburg	8 24	8 27	2 26, 2 31
Kaschau Anf.	9 56	"	12 33	Szoboszn.	8 50	9 53	3 14, 3 26
				Györök	9 50	9 53	4 22, 4 30
				Konop	10 11	10 12	4 54, 4 55
				Rada	10 42	10 47	5 33, 5 48
				Pauis	11 21	11 3	6 7, 6 8
				Györök	11 16	11 20	6 24, 6 32
				Arad	11 56	Vorm.	7 20
				Czegléd	1 21	1 27	1 28
				Pest	1 56	Nmt.	5 50
				Carlsburg	2 48	Nmt.	6 42

Als höchstes und bestes Haarwuchsmittel empfehlen wir die seit vielen Jahren rühmlichst bekannte t. t. österr. auschl. priv. (181-66)

J. Pserhofer's

Tannochinin-Pomade.

Die überraschend glänzenden Erfolge, die durch Anwendung von Chinin in der Heilung täglich erzielt werden, erwecken sich auch auf diese Pomade, deren Hauptbestandtheil eben dieses ausgezeichnete Salz in einer für den Haarwuchs besonders vortheilhaften Verbindung bildet und in es auch diesem Umstände zuschreiben, dass dieselbe so häufig von Aerzten und Ärzten verwendet wird. Die Erfahrung hat gezeigt, dass durch die Tannochinin-Pomade - vornehmlich anwendbar - nicht nur die Haare, sondern auch die Haut, welche durch das Ausfallen der Haare rauh und dauernd befeuchtet, der Haarwuchsbildung sehr förderlich wirkt und die Haare weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung verhindert wird.

Durch ihren hoch angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie ebenfalls eine Zierde für den feinsten Toiletten. - Preis einer für 3 Monate ausreichenden Dose 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr.

Viele Anerkennungsbriefe liegen zu Jedermanns Einsicht auf, beim Privilegiums-Inhaber.

Ohrenleiden!

In tausend Fällen schon wurde die bereits allgemein als verprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art anerkannte Oren-Oren-Mantel mit häufigem Erfolg von Aerzten und Laien angewendet. Ohrenleiden, Entzündungen, unregelmäßige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrschmalzes etc. wurde stets in kürzester Zeit gänzlich gehoben. Aber auch unheilbare Leiden, die seit vielen Jahren mit Schwerkörigkeit, ja sogar Taubheit behaftet waren, haben nach dergleichen Anwendung gänzlich aufgehört. Es hilft mir wohl nichts mehr, aber ich will in Gottes Namen auch das noch versuchen! Wie groß aber war ihr Gelingen, als nach kurzer Zeit Besserung, nach mehreren Wochen vollständige Heilung erfolgte. So lange von einem Arzte, der durch 15 Jahre an einem Taubstummen-Institut, ein danteltes Schreiben an, mit der Nachricht, dass er nach dreimonatlichem Gebrauche dieses Mittels sein Gehör vollständig wieder erlangt hat. Dieses und eine große Anzahl ähnlicher Fälle werden Ihnen zur Einsicht auf.

Preis: 1 Flacon 1 fl., mit Postversendung 1 fl. 10 kr.

J. Pserhofer's Frost-Balsam,

seit einer Reihe von Jahren allgemein insbesondere aber bei den k. k. Herren Offizieren der t. t. Armee bekannt als das sicherste und am schnellsten wirkende unter allen bisher bestehenden Mitteln ähnlichen Namens, hat alle Arten von Frostwunden und allen offenen Wunden in der kürzesten Zeit radical. Es hat vor anderen Mitteln noch den Vorzug eines angenehmen Geruches und kann daher auch im Bedenke angewendet werden.

Ein Tiegel 40 kr. Bei Postversendung per Tiegel 10 kr. mehr.

Central-Versendungs-Depot bei
J. Pserhofer, Apotheker „zum goldenen Reichsapfel“,
 Wien, Stadt, Singerstrasse Nr. 15!

Niederlagen in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Depot in Arad bei Hermann Elias,
 Parfümeriehandlung, Kirchengasse.

In Szigmundhaza, im Soham Corinczi'schen Hofe, ist eine Triste

Grummet,

guter Qualität, zu verkaufen.

(301-2,3)

Erste Stiebenhütiger Eisenbahn.

Fahrordnung

der

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Pisk-Petrozseny.

Von Wien nach Pest, Czegléd und Karlsburg				Von Karlsburg nach Czegléd, Pest und Wien			
Stationen	Abf.	Tag	Zeit	Stationen	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	7 30	Carlsburg	4 15	Vorm.	9 30
Pest	6 34	Früh	5 18	Altneuz.	4 37	Vorm.	9 30
Czegléd	9 39	"	8	Siboh	5 19	5 17	10 12, 10 13
Arad	10 37	"	8	Broos	5 37	5 40	10 41, 10 49
Györök	1 33	Nachm.	12 21	Pisk	6 13	6 25	11 27, 11 52
Debrezin	3 5	"	2 30	Deva	6 44	6 49	12 14, 12 22
Nyiregyháza	4 33	"	4 24	Branyovska	7 17	7 18	12 57, 1 58
Tokaj	5 31	Abends	5 50	Pest	7 38	7 43	1 24, 1 34
Miskolcz	7 24	"	8 20	Carlsburg	8 24	8 27	2 26, 2 31
Kaschau Anf.	9 56	"	12 33	Szoboszn.	8 50	9 53	3 14, 3 26
				Györök	9 50	9 53	4 22, 4 30
				Konop	10 11	10 12	4 54, 4 55
				Rada	10 42	10 47	5 33, 5 48
				Pauis	11 21	11 3	6 7, 6 8
				Györök	11 16	11 20	6 24, 6 32
				Arad	11 56	Vorm.	7 20
				Czegléd	1 21	1 27	1 28
				Pest	1 56	Nmt.	5 50
				Carlsburg	2 48	Nmt.	6 42

